

An die Bürgermeister und Ratsmitglieder
der Gemeinden und Städte des Kreises Kleve

Weeze, 05.05.12

Betreff: Antrag auf Einbringung als Tagesordnung Punkt in die nächste Ratssitzung

Sehr geehrter Bürgermeister,
Sehr geehrte Mitglieder des Rates,
Sehr geehrte Damen und Herren,

wir bitten den untenstehenden Antrag als Tagesordnungspunkt in die nächste Ratssitzung aufzunehmen.

der Rat der Stadt / Gemeinde möge beschließen:

„Der Rat der Stadt / Gemeinde _____ lehnt Hydraulic Fracturing, auch Fracking genannt, als Gasförderungsmethode in unserer Kommune ab.“

Bei diesen Vorhaben werden Boden und Grundwasser, sowie unsere und alle künftigen Generationen großen Risiken ausgesetzt.“

und / oder

„Der Rat der Stadt / Gemeinde _____ stellt, keine Kommunale Grundstücke zur Verfügung, die für Fracking genutzt werden können.“

Eine „Anmeldung von Bedenken“ reicht auf Grund des hohen Risikos für Mensch und Umwelt in diesem Fall nicht aus. Hier muss, nach unserer Meinung, ein klares NEIN ausgesprochen werden!

Selbst wenn die betroffene Kommune kein direktes Widerspruchsrecht hat, so hat die Ablehnung des Fracking Verfahrens doch einen starken Symbolcharakter!

Hintergrund:

Warum uns Fracking etwas angeht? Große Teile des Kreises Kleve liegen im Erkundungsgebiet SAXON I West und im Gebiet RUHR, lediglich die Gemeinden Issum und Rheurdt liegen nicht im Erkundungsgebiet, würden aber im Fall einer Verunreinigung des Grundwassers dennoch direkt betroffen sein.

Im Erkundungsgebiet SAXON I West sind die Erkundungsbohrungen, durch das zuständige Bergbauamt (Arnsberg), genehmigt!
Was ist Fracking?

Fracking ist eine unkonventionelle Fördermethode, um schwer zugängliche Gasvorkommen anzuzapfen. Beim Fracking wird unter sehr hohem Druck (>1000 bar) eine Flüssigkeit in den Boden gepresst. Dadurch werden künstliche Risse erzeugt oder vorhandene Haarrisse vergrößert, um die Durchlässigkeit des Bodens für Gas oder Flüssigkeiten zu vergrößern und so den gewünschten Energieträger freizusetzen. Es wird ein Gemisch aus Wasser und Sand eingesetzt. Die Sandkörner sollen die Haarrisse offen halten. Gleichzeitig werden diverse Chemikalien beigemischt, die zunächst dazu führen, dass Sand und Wasser sich nicht trennen, sondern in einer geleeartigen Masse eine Emulsion bilden. Nachdem die erwünschten Risse im Untergrund entstanden sind, muss das Gemenge wieder verflüssigt werden, damit das Gas gefördert werden kann. Auch werden Biozide beigemischt, die im Untergrund vorhandene oder von der Oberfläche eingebrachte methan-zersetzende Bakterien abtöten, sowie Algen, die zu Schleimteppichen und Verstopfungen führen können.

Warum Fracking?

Erdgas muss nicht immer in großen Hohlräumen vorliegen, sondern kann auch in Form von Einschlüssen im Gestein, in Poren oder Haarrissen vorkommen. Fracking wird verwendet, um solche Erdgasvorkommen, die in Böden mit geringer Durchlässigkeit für Gas (Permeabilität) vorliegen, zu erschließen.

Welche Risiken gibt es?

Das größte Risiko ist sicherlich die Verseuchung des Grundwassers und der Umgebung des Bohrlochs an der Erdoberfläche. Weil sich die künstliche Rissbildung beim Fracking weder kontrollieren noch steuern lässt, können Risse Prinzip bedingt auch an unerwünschten Stellen entstehen. Die Rissbildung ermöglicht, dass sowohl Gas wie auch Bohrflüssigkeit (Fracfluid) an die Oberfläche gelangen – gewünscht ist dies jedoch nur für das Gas und auch nur an der Förderstelle. An allen anderen Stellen kann es zur Kontamination mit Gas oder Fracfluid führen – insbesondere zur Verseuchung des Grundwassers. Aus den USA sind Fälle öffentlich geworden, in denen das Trinkwasser so sehr mit Gas kontaminiert ist, dass es zum Verzehr nicht mehr geeignet ist und sogar „brennbar“ wurde. Nur ein Teil der Firmen gibt Informationen zu den verwendeten Chemikalien heraus – die Zusammensetzungen ändern sich ständig, es wird viel herumexperimentiert. Es besteht auch der Verdacht, dass giftige Abfälle auf diese Weise als „wertvolle Hilfsmittel“ um deklariert und eingesetzt werden, um eine teure Entsorgung zu vermeiden. Ein signifikanter Teil der Frackflüssigkeit bleibt im Boden zurück. Wer in Bergbaugebieten lebt, kennt die Bergbauschäden, die natürlich auch entstehen können, wenn man Gestein zerstört. Schwarmbeben sind aufgetreten. Bei mindestens einem Fracking befanden sich in der Nähe alte unbekannte, nicht kartierte oder vergessene Bohrungen. Nachdem bereits eine große Menge Frackflüssigkeit eingebracht war, schoss diese einige hundert Meter entfernt aus einer der alten Bohrungen wieder an der Oberfläche heraus – eine eindrucksvolle Fontäne, die eine Woche lang sprudelte und die Umgebung mit Frackflüssigkeit und den aus dem Untergrund gelösten Salzen vergiftete. Generell löst die Frackflüssigkeit auch unerwünschte Stoffe aus dem Untergrund: Salze, aber auch radioaktives Material, das ähnlich wie beim Bohrschlamm aus der Erdölförderung ein „vergessenes“ bzw. verschwiegenes, verdrängtes, ignoriertes Problem ist. In der Umgebung von Hamm soll gefrackt werden. Dort enthält der Untergrund große Mengen radioaktives Thorium und dessen ebenfalls radioaktive Zerfallsprodukte, die unvermeidlich an die Oberfläche gelangen werden. In NRW sollen Kohleflöze gefrackt werden. Die sind dann für die Nachwelt unbrauchbar. Kohle ist eine wertvolle Ressource, die eventuell später einmal gefördert werden könnte und zwar nicht, wie bisher, zum Verbrennen, sondern zu anderen Zwecken.

Wer will daran verdienen?

Eines sollte man immer im Hinterkopf haben, wenn es um Ölkonzerne geht: Sicherheit zu gewährleisten kostet viel Geld und die Ölkonzerne und ihre Subunternehmer versuchen immer an allen Ecken und Enden Kosten einzusparen, ohne Rücksicht auf die Folgen zu nehmen. Der Unfall im Golf von Mexiko zeigt, wie sehr die Konzerne willens sind, das Risiko zu übergehen um Profit auf Kosten der Gesellschaft zu erwirtschaften. Einigen ist vielleicht auch die Exxon Valdez in Erinnerung geblieben. Im Gegensatz zu den Versprechungen von Exxon, haben Fracking-Profiteure jedoch keineswegs vor als Gesamtgesellschaften zu haften und die Bohrlizenzen wurden schon vergeben, ohne dass die Öffentlichkeit informiert wurde.

Das Erdgas wollen die Ölkonzerne aus dem Boden unter NRW sehr gerne fördern, für dadurch entstehende Schäden haften wollen sie jedoch auf keinen Fall. Deshalb werden bereits jetzt für die Probebohrungen Tochtergesellschaften gegründet. Es handelt sich dabei um GmbHs, die im Falle von Problemen wegen des geringen Eigenkapitals nur

sehr beschränkt haften können und damit ihre Muttergesellschaften schützen. Wenn selbst Ölmultis schon bei Fracking-Probebohrungen die Haftungssummen fürchten, dann kann man schon erahnen, um welche immensen Schadensbeträge es erst beim Fracking gehen wird.

Wie beurteilen andere Länder das Fracking?

In den USA wird Fracking intensiv angewendet und die Schäden für Mensch und Natur wurden bereits offensichtlich. Bisher scheint in den meisten Fällen der Energiehunger der USA größer zu sein, als die vorhandenen Bedenken, dennoch findet allmählich auch dort ein Umdenken statt. Einzelne US-Bundesstaaten haben Fracking auf ihren Gebieten verboten, ebenso wie Frankreich. In Frankreich, das Atomkraft als Hauptenergiequelle betrachtet, wird Fracking anscheinend für gefährlicher gehalten als alle 58 dort befindlichen Kernreaktoren zusammen!

Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne jederzeit zur Verfügung.

Mit freundlich Grüßen